



Stirn (Mitte) mit Jelen (l.), Kubelka (2. v. r.) und weiteren Rettern HADERLAP

Notfallpatient bedankt sich bei Helfern für „zweites Leben“

Wie Heinz Stirn (44) nach einem Herzinfarkt doch noch ins Leben zurückgeholt werden konnte.

VÖLKERMARKT. Nach einem stechenden Schmerz in der Brust betätigte Heinz Stirn (44) aus Bad Eisenkappel am 15. Dezember 2010 den Notruf. Arzt Stefan Jelen, vom Roten Kreuz Völkermarkt verständigt, traf als Erster in Stirns Wohnung ein und diagnostizierte „einen offensichtlich klinischen Infarkt“.

Nur drei Monate später bedankte sich gestern ein wieder völlig gesunder Heinz Stirn in einer Buschenschank in Ebriach/Bad Eisenkappel bei allen, die ihm „ein zweites Leben geschenkt haben“.

First-Responderin Alice Pototschnig begann am folgenreicheren Abend im Dezember

2010 mit den Wiederbelebungsmaßnahmen. Eine halbe Stunde später war das Notfallrettungsteam eingetroffen. Eineinhalb Stunden versuchte es, Stirn zurück ins Leben zu holen – sein Herz begann nicht mehr zu schlagen. Als niemand mehr an den Erfolg glauben wollte, ergriff Notarzt Gerhard Kubelka zu einer medikamentösen Maßnahme, die nur bei ansprechbaren Patienten eingesetzt wird. Kubelka: „Am Ende war es Intuition, als ich zum letzten Mittel in der Verabreichung von Metalyse griff und kurz darauf das Herz doch wieder zu schlagen begann. Es war wie ein Wunder.“ **ZDRAVKO HADERLAP**

Schäfer biss Herrchen Fingerkuppe ab

Unfall beim Spielen. Polizei fand Finger auf Parkbank.

KLAGENFURT. Ungewöhnlicher Einsatz für die Viktringer Polizisten Reinhold Pachernig und Christian Mori: Sie rückten aus, um eine abgeissene Fingerkuppe zu suchen. Die Beamten fanden sie auf einer Bank.

Ein 33-jähriger Kraftfahrer hatte Polizei und Rettung alarmiert. Beim Spielen mit seinem zweijährigen Schäfer an der Sattnitz im Bereich Schleusen-

weg schnappte der Hund zu, wodurch die Kuppe des rechten Zeigefingers abgerissen wurde. Im Schock ging der Mann rund 200 Meter weit und schlug erst dann Alarm. Während er erstversorgt wurde, machten sich die Beamten auf die Suche nach der Fingerkuppe. Diese wurde dann der Rettung übergeben. Der Klagenfurter wurde im UKH ambulant behandelt.

LOKALAUGENSCHHEIN

Bunker als Zeugen des Kalten Krieges

Bunkermuseum auf dem Wurzenpass geht unsicherer Zukunft entgegen. In den letzten fünf Jahren wurden über 22.000 Besucher gezählt. Es flossen rund 250.000 Euro an Subventionen.

PETER KIMESWENGER

Dichter Nebel liegt über dem Wurzenpass, Sprühregen verbreitet düstere Stimmung. Im letzten Drittel der Straße auf den Pass, der die Grenze zu Slowenien markiert, stehen Hinweisschilder: zum Bunkermuseum. Hier hat, wie berichtet, der 44-jährige Villacher Oberst Andreas Scherer auf einer Fläche von 11.000 Quadratmetern ein zeitgeschichtliches Kleinod geschaffen, wie es in Österreich ohne Beispiel dasteht. Scharf links biegt von der Bundesstraße ein kurviger und steiler Forstweg ab, der am Tor eines mächtigen, schwer gesicherten Gitterzauns endet.

Am 8. Mai soll sich das videoüberwachte Areal wieder für Besucher öffnen. Ob die Panzertürme, Kanonen, die dutzenden kilometerlangen, labyrinthartig angelegten Gänge und Stellungen je wieder besichtigt werden können, steht in den Sternen. „Wenn ich tatsächlich

WEG ZUM MUSEUM

Andreas Scherer, Oberst des gehobenen Verwaltungsdienstes im Verteidigungsministerium, gründete 2002 den Verein „Bunkermuseum Wurzenpass“. Er pachtete die Flächen bis 2052 an. 2009 wurde ihm der Kauf von elf Hektar genehmigt. Das Bundesheer stand hinter dem Projekt. www.bunkermuseum.at

276.000 Euro für den geforderten Rücktransport von 162 Tonnen funktionsfähigem Waffenmaterial aufbringen muss, bin ich bankrott – bis zu meinem Lebensende“, gibt Museumsgründer Scherer offen zu.

Die Bunkeranlage war Arbeits- und Lebensraum für 250 Milizsoldaten der „Sperrkompanie Wurzen 73“, deren letzter Kommandant Andreas Scherer war. Um die „noch nirgends geschriebene Geschichte der Raumverteidigung, Landesbefestigung und Sperrtruppe (1955-2005) der Nachwelt zu erhalten“, hat Scherer mit tatkräftiger Unterstützung des Bundesheers das Museum eröffnet. Zuerst Pächter, ist Scherer seit 2009 auch Grundeigentümer.

Die Ansichten, welche durch den Maschendrahtzaun freigegeben werden, zeugen von höchster Professionalität im Bezug auf Infrastruktur bis hin zu eigenen WC-Containern. „Zehntausende Stunden Arbeit, viel Geld, Idealismus und Herz-



Andreas Scherer kämpft für das Museum ZORE



KÄRNTEN AKTUELL

Wieder Sprit gestohlen

ST. ANDRÄ. Auf einem Firmenparkplatz in Framrach im Lavanttal haben Treibstoffdiebe zugeschlagen. Von einem dort abgestellten Lkw und einem Bagger stahlen sie insgesamt 600 Liter Diesel. Die Schadenshöhe liegt bei etwa 780 Euro.

Diebe in Wohnung getroffen

EBENE REICHENAU. Nicht schlecht staunte gestern Nachmittag ein 82-jähriger Pensionist, als er sein Wohnhaus in Ebene Reichenau betrat. Im Vorraum traf er einen Mann und eine Frau, die sich dann in gebrochenem Deutsch nach einem Hotel erkundigten. Der Pensionist ging mit den beiden in ein Lokal, währenddessen dürfte eine dritte Person aus dem Nachtkästchen des Mannes 950 Euro gestohlen haben.

Mofa prallte gegen Auto

VILLACH. Schwer verletzt wurde Sonntagabend ein 18-jähriger Lehrling in seiner Heimatstadt Villach. Der Jugendliche prallte mit seinem Moped gegen das Auto einer 55-jährigen Angestellten. Der Lehrling wurde auf den Boden geschleudert. Nach ärztlicher Notversorgung wurde er mit der Rettung ins LKH Villach gebracht. Ein bei der Autofahrerin durchgeführter Alkotest verlief negativ.

Die Ausstellungsstücke als Zeugen des Kalten Krieges dämmern im Winterschlaf. Ob es für das Museum ein Frühlingserwachen geben wird, ist unklar

KIMESWENGER (10)

blut habe ich in das Projekt gesteckt. Und jetzt soll auf einmal alles umsonst gewesen sein?“, kann Scherer den scharfen Gegenwind aus „seinem“ Ministerium nicht verstehen.

Wo Schweiß floss

Ein Rundgang um das Museumsareal macht deutlich: Hier floss unendlich viel Schweiß vieler Soldaten und ehrenamtlicher Helfer, die ihre Energie in eine Idee gesteckt haben, welche Verteidigungsminister Norbert Darabos als gelernten Historiker eigentlich eine Herzensangelegen-

heit sein müsste. Die Sperranlage Wurzen war die größte und weitläufigste an der Südgrenze Österreichs.

Sie lief während des Kalten Krieges unter höchster Geheimhaltung. Hunderte Soldaten, die sie gekannt haben, mussten ein lebenslanges Schweigegelübde leisten – streng überwacht vom Heeres-Nachrichtendienst. Noch bleiben rund sieben Wochen Zeit, um den schwelenden Konflikt um eine Jahrhundertidee zu kalmieren. Kommende Generationen würden dafür sicher sehr dankbar sein.

**Kärnten Card
Frühbuckerbonus**

Jetzt noch aufbuchen
und Familienurlaub gewinnen!

Verlängert bis 16. März

Nähere Infos:
www.kleinezeitung.at/vorteilsclub

Meine Kleine.